



**Bartholomäuskirche
MARKGRÖNINGEN**



DIE MARKGRÖNINGER STADTKIRCHE

ist – zumal nach ihrer völligen Innenerneuerung in den Jahren 1954/56 – eins der bedeutsamsten Zeugnisse gotischer Baukunst in Württemberg.

Eine alte *I n s c h r i f t* (1) *) an der Säule neben der Kanzel trägt die Jahreszahl MCCLX (1260) und bezieht sich wahrscheinlich auf die Weihe des Altarraumes. Von da aus kann der Beginn des Kirchbaus etwa auf das Jahr 1256 angesetzt werden.

Das Gotteshaus erstand an der Stelle einer kleineren romanischen Kirche, die vom Kloster Weißenburg im Elsaß aus wohl 200 Jahre früher erbaut worden war. Ein *K ä m p f e r s t e i n* (2) vom Chorbogen dieser romanischen Kirche (mit Klötzchenfries) ist der einzige Zeuge dieser älteren Kirche.

Das *L a n g h a u s* mit den wuchtigen Türmen ist in Anlehnung an die Bettelordenskirchen als dreischiffige Basilika erbaut, wobei die kurz vorher fertiggestellte Dominikanerkirche St. Paul in Eßlingen als Vorbild gedient haben mag.

Diese Bettelordenskirchen zeigen eine Reduktion der aus Frankreich zu uns gekommenen Hochgotik zu Einfachheit und Strenge. Bei den Kirchenbauten der Städte Schwabens hat diese strenge Richtung der Gotik vielfach Anwendung gefunden, so auch in Markgröningen.

Völlig glatt und schmucklos sind die Obergadenwände und ihre verhältnismäßig kleinen Fenster. Die Gewölbedienste sind nur über die Hälfte des Obergadens herabgeführt und enden auf Konsolen. Mit geringen Ausnahmen sind auch die gedrungenen, teils runden, teils achteckigen Pfeiler schmucklos. Nur die Leibungen der lanzettförmigen Bogen darüber zeigen ein reicheres Profil.

Wahrscheinlich ging der Bau so von statten, daß zuerst der Altarraum fertiggestellt, dann das Turmpaar im Westen errichtet und zuletzt beides durch das Schiff verbunden wurde. Das Mittelschiff hatte ursprünglich eine flache Holzdecke. Nur die beiden ersten Gewölbejoche über dem Altarraum mit den beiden schwarzen Adlern auf goldenem Grunde in den Schlußsteinen stammen aus der Bauzeit¹⁾. Die übrige Decke wurde erst im 19. Jahrhundert durch eine stückierte Holzkonstruktion gewölbt. Eine Erinnerungstafel (2) an diesen Ausbau im Jahr 1847 ist an der Ostwand

*) Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Numerierung in der Grundrißskizze S. 12 - 13.

der Taufkapelle eingemauert. Die Gewölberippen und Schluß-„steine“ sind vom 3. Joch ab also aus Holz. Die Wappen in den Schlußsteinen stellen dar:

das Doppelkreuzwappen des Markgröninger Spitals;
den Bär als Wappen des Spitalmeisters Joh. Betz (1507–1532);
das Markgröninger Stadtwappen, den schwarzen Adler auf goldenem Feld;
fünf goldene Sterne auf blauem Grund, die später ins Markgröninger Stadtwappen hereingenommen wurden;

die württembergischen Hirschstangen; und – über der Orgel –
das alte Stauferwappen, drei übereinander schreitende schwarze Löwen auf goldenem Grund.

Ursprünglich hatte die Kirche nur einen kleinen Chorraum, der beim Bau des spätgotischen Chors umbaut und dann abgerissen wurde.

Die wertvolle alte Walckerorgel (1848) mit 33 klingenden Registern stand lange Zeit im Chor der Kirche und wurde erst bei der Renovierung 1955/56 wieder an ihren ursprünglichen Platz auf der oberen Empore zurückversetzt.



Grabmal des Stifters Graf Hartmann von Grüningen

Der Stifter der Kirche ist Graf Hartmann von Wirtemberg-Grüningen. Sein Grabmal (3) – das älteste eines Angehörigen des Hauses Württemberg – befindet sich an der Wand des nördlichen Seitenschiffs. Die Umschrift lautet: ANNO.D(omi)NI. MC CLXXX. IN. DIE. FRA(n)CISSI. OB(iit). HARTMANN(us). COMES. DE. GRUENINGEN = Im Jahr des Herrn 1280 am Tag des heil. Franziskus (4. Okt.) starb Hartmann, Graf von Grüningen. – Im Wappen begegnen dem Historiker zum ersten Mal die drei schwarzen Hirschstangen auf goldenem Grunde. Die Helmzier ist die der Grafen von Landau, ein sogen. Pfauenspiegel in korbartigem Geflecht.

Graf Hartmann, ein Vetter Ulrich des Stifters und Oheim des Grafen Eberhard I. von Württemberg, war Träger der Reichssturmfahne und hat nach seinem Abfall von den Staufern in der Schlacht bei

Frankfurt am Main (5. Aug. 1246) vom päpstlichen Gegenkönig Wilhelm von Holland am 12. Juli 1252 Markgröningen als Reichslehen erhalten. Es war ihm nun ein Anliegen, der Stadt eine würdige Kirche zu geben, und so hat er bald nach seiner Belehnung mit dem Bau begonnen. 1272 stifteten er und sein gleichnamiger Sohn zwei

Glocken, die den vier Evangelisten geweiht waren (umgegossen 1855). Damals muß also mindestens der Bau des Glockenturms vollendet gewesen sein. – Als Rudolf von Habsburg ab 1273 versuchte, den verlorenen Reichsbesitz wiederzugewinnen, sollte Graf Hartmann Markgröningen wieder herausgeben. Er weigerte sich aber und geriet deshalb in Fehde mit dem Landvogt von Niederschwaben, Albrecht von Hohenberg, dem Schwager König Rudolfs. Graf Hartmann konnte seine Stadt Markgröningen behaupten, bis er am 6. April 1280 „im Felde“ gefangengenommen wurde und nach einem halben Jahr in der Haft auf dem Hohenasperg starb.

An dem Achteckpfeiler (4) gegenüber dem Grabmal Hartmanns ist das Kapitell reich verziert mit fürstlichen Häuptern. Inmitten eines zierlichen Gerankes von Rosen erscheint der ausdrucksvolle Kopf des Grafen Al-



Prachtkapitell: Albrecht von Hohenberg

brecht von Hohenberg, Graf Hartmanns Gegner und Nachfolger. Zu seiner Linken ist ein gekröntes Haupt zu sehen. Es ist seine Schwester Anna (urspr. Gertrud) von Habsburg, die Gemahlin König Rudolfs von Habsburg. Die übrigen, zum Teil erneuerten Köpfe könnten als festliches Gefolge gedeutet werden.

Graf Albrecht von Hohenberg war nach der Niederwerfung Hartmanns von seinem königlichen Schwager mit der Stadt Markgröningen belehnt worden. An der Hochzeit seines gleichnamigen Sohnes, die am 1. August 1284 in Markgröningen gefeiert wurde, nahm auch König Rudolf mit anderen Großen des Reiches teil. Vielleicht ist aus diesem Anlaß die Kirche vollends fertiggebaut und zur Erinnerung an das Fest dieses Prachtkapitell gestiftet worden. – Stilistisch erinnern die Köpfe an die Stifterfiguren des Naumberger Doms*) 2).

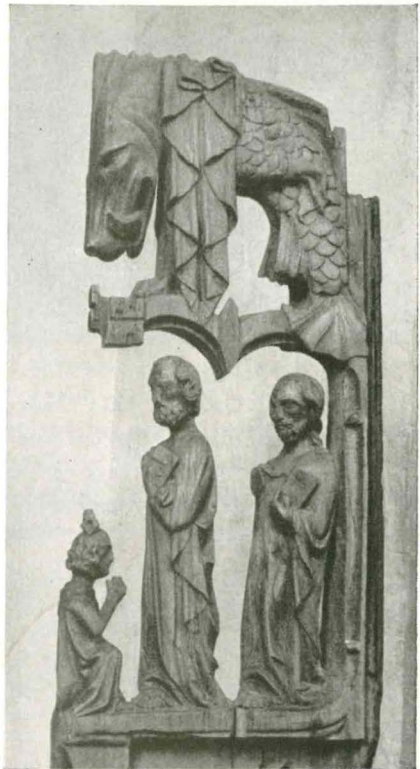
*) Vgl. hierzu H. Koepf: Die Markgröninger Stadtkirche. (Beilage zur Ludwigsburger Kreiszeitung vom 23. 9. 1950 S. 3 ff).



Chorstuhl: Christophorus

Die Kirche war ursprünglich den Aposteln Petrus und Paulus geweiht. Diese beiden alten Hauptpatrone erscheinen daher in der Gewölbmalerei mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts (s. S. 10 mit Abb.). Nach bisheriger Deutung zeigt der alte *Chorstuhl* (5) in der Taufkapelle (das wertvollste Stück der Kirche) in der linken Seitenwange (s. unten) den Stifter Graf Hartmann vor diesen beiden Aposteln knieend. Petrus segnet ihn mit seiner Schlüssel-

gewalt – ein Hinweis auf die Papstreue des Grafen. Über den Gestalten steht ein eigenartiges Ungetüm mit Eberkopf, Hundebiene, hinteren Schwimmfüßen, Flossen und Fischschwanz.³⁾ – In der rechten Seitenwange (s. oben) ist Christophorus dargestellt, der das Christuskind durch den Strom trägt (daher die Wasservögel und Fische zu seinen Füßen). Der Stab in seiner Hand ist zur Eiche ergrünt.



*Chorstuhl: Graf Hartmann
vor den Kirchenpatronen Petrus und Paulus*

Stilistisch wird dieses Meisterwerk deutscher Schnitzkunst in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts angesetzt und ist damit eines der ältesten Chorgestühle Süddeutschlands. Es ist die von Frankreich beeinflusste rheinische Art des Chorgestühls (sogen. burgundische Meisterschule), bei dem ursprünglich die in hochrechteckiger Form gehaltenen Seitengewangen in Ornamente (ursprünglich Pflanzenformen, später – wie hier – Tiergebilde und Figuren) aufgelöst sind. Die Tiergestalten (sogen. Bestiarien) sind französischen Meistern nachgeahmt. – Der Chorstuhl wurde 1956 von Bildhauer Ulrich Henn, Kemnat, restauriert.

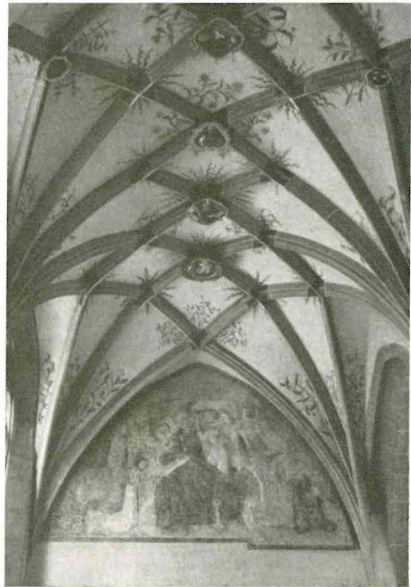
Es ist noch nicht geklärt, wann der Apostel Bartholomäus zum Schutzheiligen der Kirche wurde und damit an die Stelle der ursprünglichen Kirchenpatrone Petrus und Paulus trat. Bartholomäus hatte seine Kapelle im ehemaligen Filialort Tamm. Von diesem Filialheiligen stammt der Bartholomäusmarkt in Markgröningen; und da er auch der Schutzheilige der Schäferzunft war, ging offenbar auch die Kirchweihe der Stadt von Peter und Paul (29. Juni) auf den Schäfermarkttag Bartholomäi (24. August) über, und die Kirche hieß von da an Bartholomäuskirche.

Die Taufkapelle (6) diente wohl ursprünglich als Sakristei und wurde nach der Erbauung der neuen Sakristei durch Aberlin Jörg* (s.u.) umgebaut und gewölbt.

Die Schlußsteine des fein durchgeformten Netzgewölbes zeigen:

- die Heilige Katharina von Alexandrien mit dem Rad;
- Johannes den Täufer mit dem Lamm Gottes;
- einen Abt mit Buch und vergoldetem Stab; und
- Maria mit dem Kinde in der Mondichel.

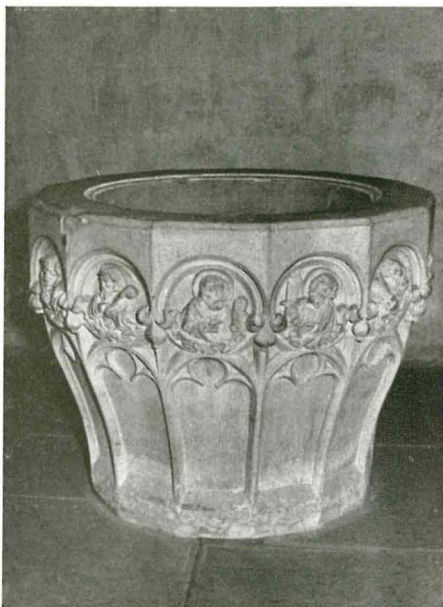
Die Decke ist mit zartem Rankenwerk bemalt, unter dem besonders der zu einer Dornenkrone verschlungene Kranz von Passionsblumen und Stechpalmenzweigen um den Schlußstein des Johannes zu beachten ist. Auch das Meisterschild Aberlin Jörgs, der Sparren mit den drei Sternen, ist im Gewölbe angebracht, und ihm gegenüber ein weiteres Wappenschild ohne Inschrift und Zeichen, das einst vielleicht für einen engen Mitarbeiter des Baumeisters (seinen Bruder Hänslin Jörg?) gedacht war.



Ehemalige Taufkapelle

*) Nach heutiger Schreibweise hieße der Baumeister Albrecht G e o r g.

Die Wandmalerei über dem Chorstuhl stellt den Tod der Maria inmitten der Apostel dar und dürfte um die Wende des 15./16. Jahrhunderts anzusetzen sein. – An der Wand wurden vier heimatgeschichtlich bedeutsame Grabsteine aufgestellt und zwar (von links nach rechts) die Grabsteine des Burchard Vimpelin († 1553), des beliebten Markgröninger Specialis (= Dekan) David Cless († 7. 12. 1670), des Georgius Brunner von Heilichbronn (= Heilbronn; † 1518, offenbar ein Geistlicher, denn die Grabplatte zeigt das Bild eines Mannes, der einen Kelch segnet) und Angehöriger der Markgröninger Bürgerfamilien Miller und Hemminger.



Taufstein

Der mächtige dreizehneckige Taufstein von 1426 (7) steht jetzt im Altarraum. Er trägt an seinen 13 Seiten die Brustbilder Christi und der 12 Apostel.

Dargestellt sind, von Christus mit dem Reichsapfel aus in Uhrzeigerichtung gezählt: Paulus (Schwert); Matthäus (Schwert); Jakobus d. Ä. (Muschel); Jakobus d. J. (keulenförmige Walkerstange); Simon (Keule); Philippus (Buch); Andreas (schräges Kreuz); Thomas (Lanze); Thaddäus (Beil); Bartholomäus (Schermesser); Johannes; Petrus (Schlüssel).

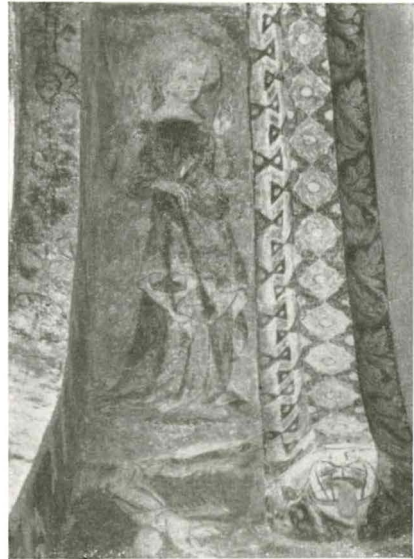
Die Altarmensa (8) dürfte aus der Bauzeit der Kirche stammen. Auf der wuchtigen Altarplatte sind noch die fünf Weihenkreuze für Christus und die vier

Evangelisten zu sehen. Der K r u z i f i x u s ist ein zeitgenössisches Werk des Stuttgarter Bildhauers Helmut Uhrig.

Aus der Zeit um 1600 stammt die von Mose mit den Gesetzstafeln getragene K a n z e l (9). Die vier Evangelisten mit ihren Symbolen (Matthäus: Engel; Markus: Löwe; Lukas: Stier; Johannes: Adler) sind eine Zutat aus der Barockzeit (vermutlich 1713). Wesentlich späteren Datums ist der Schalldeckel.

Die beiden östlichen F e n s t e r n i s c h e n des südlichen Seitenschiffs sind mit frühgotischen Ornamenten und Wandmalereien aus der ersten

Hälfte des 14. Jahrhunderts geschmückt. Das erste Fenster (10) zeigt links Christophorus, daneben die Heilige Katharina mit Rad und Schwert, an den Fensterleibungen zwei Äbte (rechts ist . . .ERNAR . . . zu lesen, vermutlich Bernhard von Clairvaux) und rechts die Heilige Agnes, die wie Katharina mit dem Märtyrerkranz gekrönt wird, über ihr eine weitere Heiligenfigur und an der Kämpferkonsole eine burleske Fratze.



Frühgotische Heiligenfigur

Die Grabsteine in der Nische gehören dem Martin Merleth, Spezialis (Dekan) in Gröningen († 19. 5. 1719) und zwei Angehörigen der Familie von Menzinger (Wappen: drei Ringe), die in den Wirren des 30-jährigen Krieges nach Markgröningen verschlagen worden waren und dort gestorben sind.



Der Schmerzensmann

In der zweiten Fenster-*nische* (11) stehen sich Christophorus und Johannes der Täufer mit dem Lamm gegenüber. Im Nischenbogen ist eine weitere Figur zu sehen.

Gegenüber dem Eingang zwischen diesen Fenstern ist eine Gruppe von Aposteln und Heiligen dargestellt (12). Zu erkennen sind Paulus mit dem Schwert und Petrus mit dem Schlüssel. Eine beachtenswerte Wandmalerei ist der *Schmerzensmann* an der Säule daneben (13), wohl ein Werk aus der Zeit um 1400 oder wenig danach.

Dieses im Mittelalter sehr beliebte Andachtsbild zeigt Christus nur mit einem Lendenschurz bekleidet, am Körper die Wundmale, umgeben von den Marterwerkzeugen. Von den letzteren sind zu erkennen: links der Schwamm und der ungenähte Rock mit

dem Würfel; rechts Hammer, Leiter und Zange, Geißelungssäule, Kreuz und Nägel.

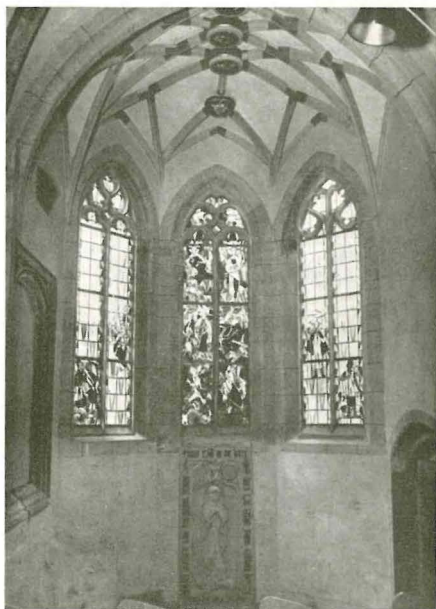
Die Schlußsteine im Gewölbe des südlichen Seitenschiffs sind teilweise mit Rosen und anderen Blumenornamenten verziert. Einmal ist das Lamm Gottes mit der Siegesfahne zu sehen.

Von den beiden Seitenkapellen im südlichen Seitenschiff ist die östliche (14) laut einer Inschrift an der Nordwand im Jahr 1479 von einem Kaplan Walther von Haslach gestiftet worden.

Die Inschrift lautet: Hanc capellam fundavit d(omi)n(u)s walther de haslach capellanus in griningen 1479. – Der Grabstein in der Nische gegenüber scheint Angehörigen der Familie von Haslach zu gehören. Auch der Name des Stifters ist darauf zu lesen (. . . walther capellanus fundator huius capelle anno . . .). Unter der Stifterinschrift stand im Mittelalter ein Altar, der dem Apostel Matthias geweiht war. Nachweislich hat schon im 13. Jahrhundert hier eine Matthiasbruderschaft bestanden und Matthias war ein in der Stadt besonders hochgehaltener Heiliger. (Vergl. den Schlußstein im Chorgewölbe.)

Die Schlußsteine im Gewölbe stellen das Jüngste Gericht dar.

In der Mitte thront Christus, der Weltenrichter, auf dem Regenbogen. Aus seinem Munde gehen auf der „Gnadenseite“ ein Lilienzweig, auf der „Zornseite“ das Schwert aus. Rechts und links von ihm knieen Maria und Johannes der Täufer mit dem Lamm in fürbittender Anbetung. Auf einem weiteren Schlußstein wird das Wappen eines unbekanntenen Meisters von einem Engel gehalten.



Vollandkapelle (Hirtenkapelle) mit Bildfenstern von A. Saile

Das schöne Grabmal, auf dem eine betende stehende Frau abgebildet ist, gehört der Elisabeth Volland geb. Lyher, die 1483 hier die sogen. Vollandspfründe gestiftet hat.

Die Umschrift lautet: „Anno D(omi)ni mcccclxxxx (1490) starb Die ersam frow Ellisaba lyherin der sel wil got gnädig sin und bewarn vor ewiger pin. Amen.“ Elisabeth Lyher war die Witwe Heinrich Vollands und Mutter des aus Hauffs

„Lichtenstein“ bekannten Kanzlers Herzog Ulrichs, Ambrosius Volland. Die Grabsteine Heinrich Vollands und anderer Angehöriger der Familie sind in der Fenster-nische links neben der Kapelle aufgestellt.

Die **G l a s b i l d f e n s t e r** der Kapelle wurden 1956 von dem Stuttgarter Glasmaler Adolf Saile geschaffen. Sie enthalten biblische Hirtenmotive und sollen eine Beziehung zur Markgröninger Schäferlauftradition herstellen.

Das linke Fenster zeigt die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft an die Hirten auf dem Feld von Bethlehem.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Feld bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie und sie fürchteten sich sehr (Luk. 2, 8 und 9).

Im Maßwerk des Mittelfensters ist das geschlachtete Lamm und das Lamm mit der Siegesfahne zu sehen.

Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob (Offb. 5, 12).

Das Mittelfenster enthält Darstellungen des guten Hirten:

Oben links: Der Hirte, der das verlorene Schaf sucht.

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er's finde (Luk. 15, 4)?

Oben rechts: Der Hirte, dem die Schafe folgen.

Ich bin der gute Hirte; meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen (Joh. 10, 27 und 28).

Mitte: Der gute Hirte wird dem Dieb gegenübergestellt.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und Mörder. Der aber zur Tür hineingeht, der ist ein Hirte der Schafe. Dem tut der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen und führt sie aus. Ein Dieb kommt nur, daß er stehle, wüрге und umbringe (Joh. 10, 1–3 und 10).

Unten: Der gute Hirte wird dem Mietling gegenübergestellt.

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe (Joh. 10, 12).

Das rechte Fenster zeigt die Einsetzung des Hirtenamtes in der Gemeinde durch den Auferstandenen.

Spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon Jona, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe! (Joh. 21, 16).



Deckenmalerei: Das Jüngste Gericht

Richterstühle dienen ihnen Kirchenbauten. Die Hauptfiguren sind von je zwei Engeln umgeben, von denen der zur Linken Michaels eine Menschenseele in die Waagschale legt.

Die westliche der südlichen Seitenkapellen (16) aus der Zeit um 1400 enthält das sehr schöne Grabmal der 1490 verstorbenen Jungfrau Walburga von Reischach mit dem Wappen ihrer Eltern, derer von Reischach und derer von Speth. Die Gewölberippen werden von kleinen Bildwerken, Köpfen und Tieren, getragen. Der einzige Schlußstein trägt eine Frauenmaske.

Links vom südlichen Emporenaufgang ist der alte Grabstein (17) des Albertus von Tamm aufgestellt: „Anno dni 1325 obiit Alberus de Dam.“

Auch von den Schlußsteinen des nördlichen Seitenschiffs sind einige mit feinen Blumenornamenten versehen. Im Gewölbe beim Nordeingang (18) sind in den vier Feldern Malereien aus dem 14. Jahrhundert zu sehen.

Das Seitenschiffgewölbe (15) beim Südportal enthält die wohl älteste Malerei der Kirche, eine Darstellung des Jüngsten Gerichts aus dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts.

In den vier Feldern sind zu sehen: Der auf dem Regenbogen thronende Weltenrichter mit dem offenen Buch des Lebens (Offb. 20, 12) in der linken Hand. Ihm gegenüber der Erzengel Michael mit der Seelenwaage, die der Teufel auf seine Seite herabzuziehen versucht. Zwischen beiden als Beisitzer im Gericht die ursprünglichen Kirchenpatrone Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit Bibel und Schwert. Als

Obwohl diese sehr schlecht erhalten sind, erkennt man: Nördlich: Christus und Maria. Westlich: Die Verkündigung der Geburt Jesu durch den Erzengel Gabriel an Maria. Südlich: Die Evangelisten Markus mit dem Löwen und Lukas mit dem Stier. Östlich: Die Evangelisten Matthäus mit dem Engel und Johannes mit dem Adler.

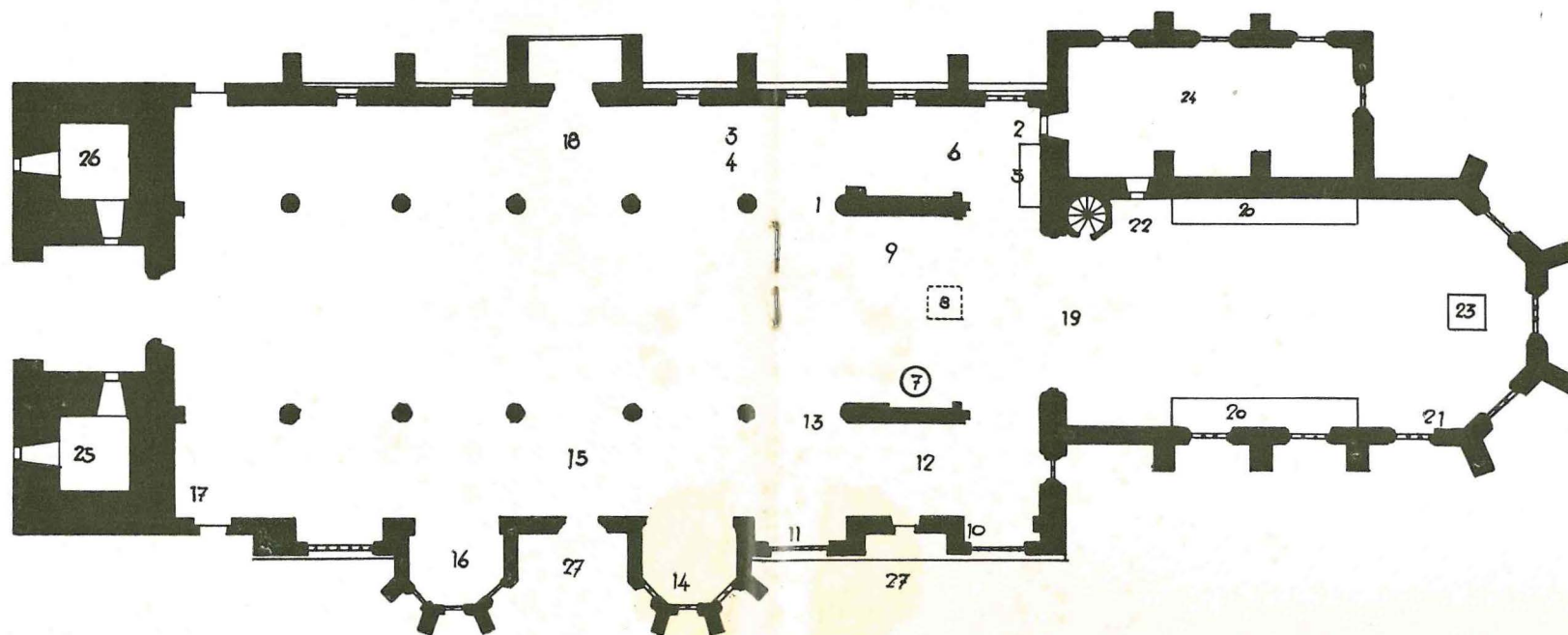
Die eindrucksvollste der mittelalterlichen Wandmalereien befindet sich im Schiff über dem Triumphbogen (19) und stammt aus der Zeit kurz nach 1472. Sie stellt das Jüngste Gericht mit dem Weg der Seligen und der Verdammten dar.



Der Weltenrichter. – Ausschnitt aus der Wandmalerei über dem Triumphbogen.

Das Bild wird beherrscht von der lebensgroßen Gestalt des auf dem Regenbogen thronenden Weltenrichters, dessen Füße auf der Weltkugel ruhen. Die rechte Hand ist einladend erhoben, die linke abweisend gesenkt. Auf der Gnadenseite kniet Maria, auf der Zornseite Johannes der Täufer, beide in der sogenannten Deesis (fürbittende Anbetung). Zwischen den drei Hauptfiguren tragen zwei Engel die Marterwerkzeuge: das Kreuz und die Säule, an der Christus geißelt wurde. Am oberen Bildrand stoßen zwei Engel in die Posaunen des Jüngsten Gerichts, bei deren Schall die Toten aus ihren Gräbern kommen (zu beiden Seiten der Weltkugel). Während die Seligen von einem Engel zum Himmelstor geleitet werden, wo sie Petrus mit dem Schlüssel in Empfang nimmt, werden die Verdammten von

(Fortsetzung Seite 14)



- | | |
|---|---|
| <p>1. Inschrift über die Weihe des Altarraums (1260)</p> <p>2. Kämpferstein von der älteren romanischen Kirche</p> <p>3. Grabmal des Stifters Graf Hartmann von Grüningen (1280) <i>Abb. S. 2</i></p> <p>4. Prachtkapitell: Albrecht von Hohenberg (1284?) <i>Abb. S. 3</i></p> <p>5. Chorstuhl: Christophorus und Graf Hartmann vor den Kirchenpatronen Petrus und Paulus (Anfang 14. Jahrhundert) <i>Abb. S. 4</i></p> <p>6. Taufkapelle, gewölbt im 15. Jahrhundert von Aberlin Jörg <i>Abb. S. 5</i></p> <p>7. Taufstein mit Christus und den Aposteln von 1426 <i>Abb. S. 6</i></p> <p>8. Altarkreuz von Uhrig (1956)</p> <p>9. Kanzel mit Mose und den 4 Evangelisten (16. Jahrhundert)</p> <p>10. Fensternischen mit frühgotischen Malereien <i>Abb. S. 7</i></p> <p>11.</p> <p>12. Apostelbild</p> <p>13. Schmerzensmann mit Marterwerkzeugen (ca. 1400) <i>Abb. S. 7</i></p> <p>14. Vollandkapelle (1479) <i>Abb. S. 8</i></p> | <p>15. Deckenmalerei: Jüngstes Gericht (ca. 1330) <i>Abb. S. 12</i></p> <p>16. Grabmal der Walburga von Reischach</p> <p>17. Grabstein des Albert von Tamm († 1325)</p> <p>18. Deckenmalerei (Mitte 14. Jahrhundert)</p> <p>19. Wandbild über dem Chorbogen von 1472: Das Weltgericht <i>Abb. S. 13</i></p> <p>20. Chorgestühl (15. Jahrhundert)</p> <p>21. Sediliennische</p> <p>22. Sakristeitüre mit Kunstschmiedearbeit <i>Abb. S. 15</i></p> <p>23. Barock-Kruzifix</p> <p>24. Sakristei <i>Abb. S. 18</i></p> <p>25. Glockenturm</p> <p>26. Stadteigener Hochwachturm</p> <p>27. Südportale <i>Abb. S. 19</i></p> |
|---|---|

satanischen Wesen in den Höllenrachen, das weitaufgerissene Riesenmaul eines abscheulichen Untiers, gezerzt.

Das Bild wurde wie sämtliche anderen Wand- und Gewölbemalereien bei der Renovierung 1955/56 unter dem Verputz entdeckt und von H. Manz, Stuttgart, restauriert.

Der spätgotische Chor ist ein Werk Aberlin Jörgs und wurde laut Inschrift am Triumphbogen 1472 fertiggestellt.

Aberlin Jörg, der auch die Sakristei erbaute und die Taufkapelle wölbte, war der Baumeister des Grafen Ulrich V. des Vielgeliebten von Württemberg. Als solcher hat er auch an den drei Stuttgarter Hauptkirchen (Stifts-, Leonhards- und Hospitalkirche) gebaut. Weiter ist die Marbacher Alexanderkirche sein Werk. Möglicherweise stammte seine Frau aus Markgröningen und war die Tochter des Aberlin Schultheiß von Magstatt (eine Verwandtschaft der Lyher und Volland), der in der Kirchgasse wohnte und dessen Name auf einer Inschrift an der südlichen Außenseite des Chors zu lesen ist. *) Aberlin Jörgs Sparrenwappen findet sich dreimal in der Kirche: In den Schlußsteinen des Chors, der Sakristei und der Taufkapelle.

Der 12 m hohe, weiträumige, helle Chor ist ein eindrucksvolles Beispiel für einen spätgotischen Kirchenraum. Die Fenster haben bewegte Maßwerkformen. Das engmaschige Netzgewölbe mit überaus fein geschnittenen Profilen wird gekrönt von sieben prächtigen Schlußsteinen. Diese tragen (von Ost nach West gezählt) folgende Darstellungen:



*Schlußstein im Chor:
Der Kirchenpatron Bartholomäus*

das von einem Engel gehaltene Meisterschild Aberlin Jörgs;
Maria mit dem Kinde;
Petrus mit dem Schlüssel;
Paulus mit Bibel und Schwert;
den Apostel Matthias mit dem Beil;
den Kirchenheiligen Bartholomäus mit dem Schermesser;

das altwürttembergische Grafenwappen mit den Hirschstangen, den Fischen von Mömpelgard und dem Hifthorn von Urach als Helmzier;

*) Über Aberlin Jörg vgl. H. Koepf: Die Stuttgarter Baumeisterfamilie Joerg (in der Reihe „Schwäbische Lebensbilder“, Bd. 6).

das Markgröninger Stadtwappen, den schwarzen Adler auf goldenem Grund; und – am Triumphbogen –

das Meisterschild eines unbekanntenen Steinmetzmeisters.

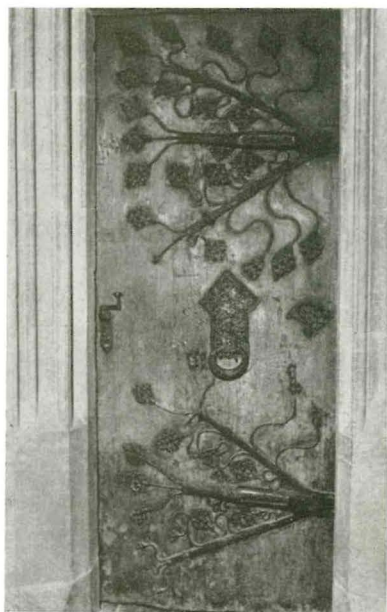
Die Reste des alten *Chorgestühls* (20) stehen in ihrer kunstgeschichtlichen Bedeutung kaum hinter dem Gestühl in der Taufkapelle zurück.

Obwohl die kunstvoll geschnitzten Docken teilweise stark beschädigt sind, sind noch zu erkennen: auf der Südseite: Simson, der den Rachen des Löwen zerreißt, und Jona, der aus dem Maul des Walfischs wieder ausgespieden wird (alttestamentliche Vorbilder der Höllenfahrt und Auferstehung Jesu); ein Pelikan, der – nach einer antiken Naturkunde – mit seinem Herzblut seine Jungen nährt (Sinnbild für Christus, der sein Blut für die Menschen hingab); an der Nordseite: ein lesender Diakon (?), ein Hund, sowie ein Mönch, der den Kopf in die Hand stützt. Die Brüstungen, Rückwände und Baldachine sind bei der Renovierung 1956 ergänzt worden; desgleichen die östliche Docke an der Nordseite (Petrus und der krähende Hahn, von Bildhauer U. Henn).

Wertvolle Stücke aus spätgotischer Zeit sind die *Sediliennische* (21) an der Südseite des Chorabschlusses, einst Sitzplatz von drei Geistlichen, und die mit schmiedeeisernen Beschlägen reich verzierte *Sakristeitür* (22), deren Klopfring in zwei verschlungenen Schlangen endet.

Die mit Roll- und Beschlagwerk geschmückten *Schriftfelder* an den Chorwänden stammen aus der Zeit nach der Reformation.

Das Feld über dem Triumphbogen trägt die Jahreszahl 1593. Die Inschriften sind durchweg Bibelworte, die sich auf Tod, Begräbnis und Auferstehung Jesu beziehen und nach der Lutherbibel zitiert werden. Hier hat die Freude an der von Luther dem Volk geschenkten deutschen Bibel ihren Niederschlag gefunden.⁴⁾



Sakristeitür

Der lebensgroße *Kruzifixus* über dem neuen Choraltar (23) ist ein eindrucksvolles Werk des Barock, vermutlich aus dem Jahr 1713.

Er hing bis 1955 stark übermalt im Schiff über dem Triumphbogen und wurde 1956 von Bildhauer U. Henn restauriert.

Die Bildfenster im Chor wurden 1955/56 von dem jungen Stuttgarter Künstler Wolf-Dieter Kohler geschaffen. Sie leiten von den drei alttestamentlichen Bundesschlüssen über Prophetengestalten und Erzengel hin zum Kernstück evangelischer Verkündigung, der Botschaft von Leiden, Kreuz und Auferstehung Jesu Christi, umrahmt von den ersten Verkündern dieser Botschaft, den 12 Aposteln.



Mose
Bildfenster von W.-D. Kohler

Im einzelnen sind dargestellt:

An der Südseite:

Im 1. Fenster: Die Repräsentanten der drei alttestamentlichen Bundesschlüsse

Mose

mit den Gesetzestafeln

Abraham

unter dem Sternenhimmel

(1. Mose 15, 5)

Noah

mit dem Regenbogen

(1. Mose 9)

Im 2. Fenster: Prophetengestalten

Jesaja,

dem ein Engel bei seiner
Berufung mit einer glühenden
Kohle die Lippen reinigt
(Jes. 6, 6–7)

Jeremia,

der einen Krug zerbricht als Zeichen für
die Zerstörung Jerusalems
(Jer. 19)

Daniel

in der Löwengrube

(Dan. 6)

Im 3. Fenster: Die Erzengel

Michael

im Kampf mit dem Drachen

(Offb. 12, 7)

Gabriel

mit Gefäß und Lilie, die als Sinnbild
der Keuschheit auf Gabriels Verkündigung
der Jungfrauengeburt hinweist
(Luk. 1, 26–38)

Raffael,

der den jungen Tobias führt
und mit der Galle eines Fisches
dessen blinden Vater heilt
(Tob. 5 ff.)

Im Mittelfenster der Ostseite: Die Leidens- und Ostergeschichte:

Links unten reitet Jesus auf dem Esel in Jerusalem ein. Er wird vom Volk mit Palmzweigen empfangen. Daneben setzt Christus das Heilige Abendmahl ein; vor ihm stehen Brot und Kelch; Judas (in gelbem Gewand) hält den Beutel. Darüber

führt Judas die Häscher in den Garten Gethsemane; über den schlafenden Jüngern wird Jesus von einem Engel gestärkt. Links daneben verklagen die Juden Jesus vor Pilatus, der auf dem Richterstuhl sitzt. Pilatus gegenüber setzen Kriegsknechte Jesus die Dornenkrone auf. Im Oberteil stehen Maria und Johannes zu Füßen des Gekreuzigten, während einer der Soldaten den Lanzenstich ausführt. Rechts daneben verkündet der Engel am leeren Grab die Osterbotschaft, indem er auf den Auferstandenen mit den Wundmalen und der Siegesfahne zeigt.

Die zwölf Apostel, die als erste diese Botschaft weitertrugen, sind mit ihren Beigaben (sogen. Attributen) in den beiden östlichen Seitenfenstern dargestellt, und zwar in folgender Anordnung:

Paulus (Buch und Schwert)		Petrus (Schlüssel)	
Andreas (Buchrolle)	Jakobus d. Ä. (Muschel)	Jakobus d. J. (Keule)	Simon (Säge)
Johannes (Becher und Schlange)		Bartholomäus (Schermesser und Menschenhaut)	
Matthäus (Hellebarde)	Thomas (Winkelmaß)	Thaddäus (Beil)	Philippus (T-Kreuz)

Die Attribute der Apostel sind meist ein Hinweis auf die Art des Märtyrertodes, den sie (teilweise nach der Legende) erlitten haben. Es sind die Marterwerkzeuge bei Paulus (Schwert), Matthäus (Hellebarde), Jakobus d. J. (er soll nach seiner Steinigung vollends mit einer keulenförmigen Walkerstange erschlagen worden sein), Simon (Säge), Thaddäus (Beil), Philippus (T-förmiges Kreuz, sogen. *crux commissa*). Der Kirchenpatron Bartholomäus hat das Schermesser nicht nur als Schutzheiliger der Schäfer (Markgröninger Schäferlauf!) und Metzger, sondern ist nach der Legende geschunden worden (daher zusätzlich die Menschenhaut). Auf Grund des Wortes Jesu (Matt. 16, 19) an Petrus („Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben“) ist diesem der Schlüssel beigegeben. Das Attribut des Johannes ist der Becher, weil er nach der Legende einen Giftbecher (daher die Schlange) trank, ohne Schaden zu nehmen, und auf diese Weise einen heidnischen Priester bekehrte. Von Thomas berichtet die Legende, er sei von dem indischen König Gundifar mit dem Bau eines Palastes beauftragt worden, habe aber das Geld hierfür den Armen gegeben und so einen himmlischen Palast gebaut; deshalb hat er als Baumeister das Winkelmaß. Die Muschel bei Jakobus d. Ä. rührt daher, daß er – nach der Auffindung seines Leichnams in Spanien – beim Heiligtum von Santiago de Compostela beigelegt wurde, bei dessen Kult schon vorher die Muschel eine große Rolle spielte. Paulus und Andreas haben als Verkündiger des Evangeliums das Buch bzw. die Buchrolle (Paulus zusätzlich zum Schwert).

Eine kleine Kirche für sich ist die an den Chor anschließende, ebenfalls von Aberlin Jörg erbaute **S a k r i s t e i** (24).



Sakristei. – Ehemaliger Kapitellsaal

Die Rippen des Gewölbes bilden drei sechsteilige Sterne.

Auf den sechs Schlußsteinen sind dargestellt:

- das Schweißstuch der Veronika;
- das von einem Engel gehaltene Wappenschild Aberlin Jörgs;
- der Schmerzensmann;
- das Lamm mit der Siegesfahne;
- eine Heilige; und noch einmal das Zeichen des unbekanntem Steinmetzmeisters vom Triumphbogen (M mit Kreuz).

Das sogen. Lavabulum in der Nordwand diente einst dem Priester für die vorgeschriebenen Waschungen vor der Messe. Ein Meisterwerk der Gotik ist der Kruzifixus an der Westwand. Auch der in eine Nische an der Süd- wand eingelassene Schrank mit seinen reichen Schnitzereien ist gotisch.

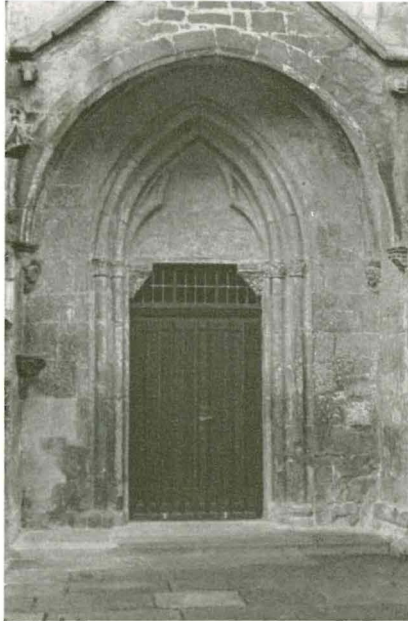
Die in den Jahren 1954–1956 durchgeführte Innenerneuerung

der Stadtkirche lag in den Händen von Prof. Hans Seytter, Stuttgart und erfolgte in Verbindung mit dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege.

Bei einem **G a n g u m d i e K i r c h e** beachte man besonders die wichtige Westfront. Der Aufbau der Türme ist – ihrem verschiedenen Zweck entsprechend – ungleich. Der südliche (25) dient als Glockenturm, der nördliche (26) mit Umgang und Turmwohnung war einst Sitz des Hochwächters.

Im Glockenturm hängen 4 Glocken (C' – E' – G' – A'. Motiv: Wachet auf, ruft uns die Stimme). Die beiden großen Glocken sind 1855 von Louis Neubert, Ludwigsburg, gegossen. Aus der Glockenaufschrift geht hervor, daß sie „Aus dem Erz der im Jahr 1272 von Graf Hartmann d. Ä. von Gröningen gestifteten Glocke umgegossen“ worden sind. Das Geläut ist, nachdem in beiden Weltkriegen die kleineren Glocken abgeliefert werden mußten, 1954/56 wieder ergänzt worden.⁵⁾

An der durch die beiden Seitenkapellen reizvoll unterbrochenen Südfront verdienen die zwei frühgotischen Portale mit den fein durchformten Kragsteinen besondere Aufmerksamkeit (27). Das unten abgebildete Portal zeigt vier Köpfe als Gewölberippenträger, die stilistisch mit den Köpfen am Fürstenpfeiler (S. 3) zusammengehören. Ihnen schließen sich auch die vier konsolentragenden Köpfe an der südlichen Außenwand des Obergadens über dem Dach des Seitenschiffes an, die vielleicht als Ansätze von nicht ausgeführten Strebepfeilern gedeutet werden können (s. S. 1).



Mittleres Südportal

An dem gegenüberliegenden P f a r r h a u s sieht man über der alten Eingangstür das württembergische Herzogswappen mit den drei Hirschstangen, der Markgröninger Reichssturmfahne, den Fischen von Mömpelgard und den Wecken von Teck. Darüber sind die Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs Herzog Ulrichs zu lesen: V. D. M. I. E. (Verbum dei manet in eternum = Gottes Wort bleibt in Ewigkeit), ferner die Jahreszahl 1544. Herzog Ulrich hat es als erstes evangelisches Pfarrhaus in Württemberg erbaut. Neben dem heutigen Eingangstor ist ein alter Schlußstein mit Petrus und Paulus eingemauert, der möglicherweise aus dem alten Chor stammt.



Württ. Wappen über dem alten Pfarrhauseingang mit dem Wahlspruch Herzog Ulrichs:
Verbum dei manet in eternum -

GOTTES WORT BLEIBT IN EWIGKEIT

Für diese 2. Auflage des Kirchenführers der Markgröninger Bartholomäuskirche sind einige ergänzende Anmerkungen und Hinweise notwendig geworden. Wir verdanken sie Herrn Apotheker M. Otto aus Bissingen/Enz. Außerdem wird der Text der auf Seite 15 erwähnten Schriftfelder in der Originalschreibweise und mit Bibelstellen dargeboten.

1) Zu Seite 1 unten:

Der Schub der Gewölbejoche wird durch unter den Pultdächern der Seitenschiffe versteckte primitive Strebebögen auf die außen liegenden Strebepfeiler übertragen. Möglicherweise war schon damals eine Durchwölbung des ganzen Mittelschiffs geplant. Hierdurch würden sich die sehr beachtenswerten Konsolenköpfe außen an der südlichen Obergadenwand erklären. Vgl. auch S. 19 und M. Otto, „Figürliche Bauplastik an der Bartholomäuskirche zu Markgröningen“ in „Hie gut Württemberg“, 16. Jahrg. 1965, Nr. 7/8, S. 27–29.

2) Zu Seite 3 unten:

Eine Ähnlichkeit der Köpfe dieses Kapitells mit den Naumburger Stifterfiguren dürfte höchstens dem allgemeinen Zeitstil nach festzustellen sein. Eine Abhängigkeit der Meister voneinander besteht wohl kaum. Dagegen ist zu beachten, daß die Kirche noch weitere Skulpturen von Köpfen aufweist, die stilistisch unmittelbar mit diesen Köpfen des „Fürstenpfeilers“ zusammengehören (siehe oben Anmerkung 1).

3) Zu Seite 4 Bild rechts unten und Text:

Die bisherige Deutung (s. Text) ist fraglich. Es ist sogar wahrscheinlich, daß diese linke Seitenwange die Darstellung einer Szene aus Apostelgeschichte 3 zeigt: Die Heilung des lahmen Bettlers durch Petrus und Johannes an der Tempelpforte. Der knieende Mann trägt nicht das geringste Anzeichen eines hochgestellten Adligen, sondern vielmehr die Art eines Bettlers oder Pilgers zur Schau. Auch fehlt beim zweiten Apostel ein Schwert, das ihn eindeutig als Paulus ausweisen würde.

4) Zu Seite 15 unten:

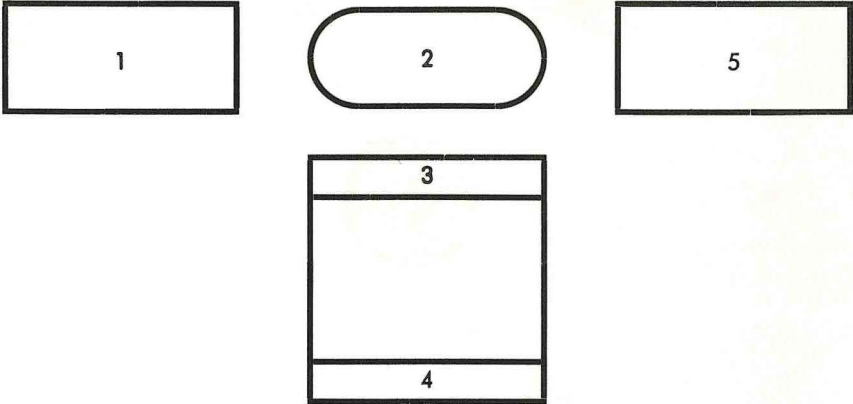
Das Schriftfeld über dem Triumphbogen trägt die Jahreszahl 1593 und die Buchstaben M I H P. Es ist denkbar, daß dies die Abkürzung von „*Meister Ierg Herzog Pinxit*“ bedeutet. Der Maler Hans Jerg Herzog war Bürger in Markgröningen und hat 1596 die Ausmalung des Chores in Beihingen besorgt. Siehe dazu auch M. Otto, *Nachreformatorische Gemälde in den Kirchen des Kreises Ludwigsburg*, Ludwigsburger Geschichtsblätter XVI, 1964, S. 33–36.

5) Zu Seite 18 unten:

Die Geschichte der Markgröninger Glocken ist in Wirklichkeit komplizierter, als sie hier dargestellt wurde. Siehe dazu Prof. Dr. E. Lenk, *Die Markgröninger Glocken: Zweifel an einer Jahreszahl in „Hie gut Württemberg“*, 8. Jahrg. 1957, Nr. 7, S. 54.

ANHANG

Originaltexte der Schriftfelder an der Nordwand im Chor und über dem Chorbogen.



1. Feld:

Fürwar er trug Unser krankhait und lud auf sich unser Schmerzen er ist umb unser
mißethat willen verwundet und umb unser sünde willen Zuschlagen Die straff ligt auff
ihm, auff das wier Friden haben, und durch seine Wunden sein wier gehailt, wier gienge
alle irre wie die Schaffe ein ieder Sahe auff seinen weg, aber der herr warff unser aller
sündtt auff ihn ESA 53

Christus hat uns erlöset von dem fluch des gesetzes da er ward ein fluch für unß (dan
es sthet geschriben – DEUT 21 verflucht sey iedermann der am holtz hangt) auff das
Der segen Abraha under die Hayden käme in christo Jesu GALAT 3

2. Feld

Mein Flaisch wurd Ruhen in der Hoffnung, du wurst nit zu Geben das dein Hailiger die
verwesung Sehe PSALT 16 ACTO 2

Ich wil sie erlösen auß Der hel und vom tod erretten Tod ich wil dier ein gift sein
hel ich wil Dier ein pestilenz sein HOS 13

Wie ionaß war drey tag und drey nacht in Des walfisch bauch, also wurd des menschen
Son drey nacht mitten in der erden sein ION 2 MAT 12

Sein ruhe wurd ehr sein ESAI XI

Er ist begraben wie Die gotlosen

3. Feld

Warlich warlich Sag ich euch es sey Dan das das weitzen körnlin in die erden falle und
sterbe, so Bleibt es Allain, wo es aber erstirbt so bringt es vil Frucht IOAN 12

4. Feld

Christus hat Durch Sein tod die macht genommen Dem der des tods gvalt hat das ist
Dem teuffel und erlöset Die so durch furcht des tods im Gantzen leben knecht Sein musten
HEBR 2

5. Feld

Er hat uns zurissen, er wurd uns auch hailen er hat uns geschlagen, er wurd uns Auch
verbinden er macht uns lebendig nach Zwen tagen, er wurd uns am Dritten tag auff
Richten, das wier für im leben werden HOS 6

Christus ist umb unser Sünd willen dahin Geben, und umb unser gerechtigkeit willen
auferstanden ROM 4

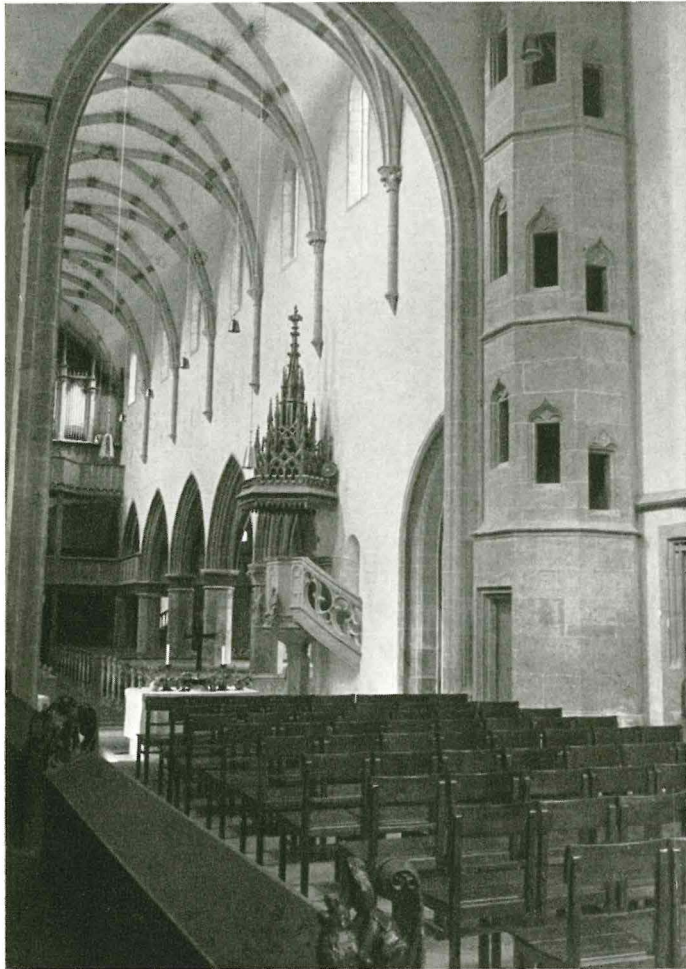
Wie wier in adam alle Sterben also werden wier in Christo alle leben I CORINTH 15

6. Feld (über dem Chorbogen)

Denn Die weißheit Gottes ist groß unnd er ist mechtig unnd Sihet alles, unnd seine
augen sehen auff die, so in forchten und er weiß wol, was recht gethan oder Heucheley
ist, Er heisßt niemantd Gotloß sein und erlaubet niemand zu sündigen.

(In den roten Rand eingezeichnet sind die Buchstaben M I H P und die Jahreszahl
1593; siehe dazu Anmerkung 4, Seite 22).

Der Betrachter der Schriftfelder wird die Frage stellen, was wohl einst auf dem jetzt
leeren, roten Mittelfeld (zwischen 3 u. 4) zu sehen war. Da alle um dieses Mittelfeld
angeordneten Schriftworte zentral auf das Kreuzesgeschehen bezogen sind, ist anzu-
nehmen, daß ursprünglich ein Kruzifixus hier seinen Platz gehabt hat. Er wäre dann
spätestens beim Einbau der Orgel in den Chor von dort entfernt worden.



Literatur zur Markgröninger Bartholomäuskirche

- H. Römer* Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte I. Markgröningen 1933
- O. Paret* Ludwigsburg und das Land um den Asperg. Ludwigsburg 1934
- H. Koepf* Die Markgröninger Stadtkirche. Glück und Ende einer freien Reichsstadt im Spiegel der Baugeschichte. In „Hie gut Württemberg“, Beilage zur Ludwigsburger Kreiszeitung vom 23. September 1953, S. 3 ff.
- H. Koepf* Die Stuttgarter Baumeisterfamilie Joerg. Band 6 der „Schwäbischen Lebensbilder“, W. Kohlhammer, Stuttgart 1957
- E. Lenk* Die Markgröninger Glocken: Zweifel an einer Jahreszahl. In „Hie gut Württemberg“, 8. Jahrg. 1957 Nr. 7, Seite 54
- M. Otto* Nachreformatorische Gemälde in den Kirchen des Kreises Ludwigsburg. In „Ludwigsburger Geschichtsblätter“ XVI, 1964, S. 33–36.
- M. Otto* Figürliche Bauplastik an der Bartholomäuskirche zu Markgröningen. In „Hie gut Württemberg“, 16. Jahrgang 1965, Nr. 7/8, S. 27–29.
- E. und M. Lenk:* HLS-Brief, Schulzeitung der Helene-Lange-Schule (Aufbaugymnasium mit Heim), Markgröningen. Jahrgänge 1955–1965

Herausgegeben vom 1. Evang. Pfarramt 7145 Markgröningen.

Text: Pfarrer Werner Schmidt (1957); überarbeitet: Pfarrer H. E. v. Bühler. Aufnahme: Photo Haidle Markgröningen (14); Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart (2); Cramers Kunstanstalt KG. Dortmund (2); Privat (2). Grafik: Oswald Brunner Markgröningen. Grundrisskizze: Architekturbüro Eitel Markgröningen. Druck: Martin Hoch Druckerei und Verlagsgesellschaft Ludwigsburg. 4.–7. Tausend 1967.